

ist unbeschreiblich rührend und abstoßend zugleich; es liegt etwas Zauberisches, Geisterhaftes in den wilden, schönen und schmerzlichen Zügen, man muß unwillkürlich an die dämonische, schreckhaft-liebliche Gestalt einer deutschen Sage denken — an die Fey des Rheins, die Lorelei. — Auf meine Frage, wie er dazu gekommen sei dies Bild zu malen, erzählte er mir Folgendes, was ich hier in gedrängter Kürze wiedergeben will.

Nachdem er sich ein Jahr lang in Rom aufgehalten, besuchte er auch Nizza, Genua und deren weitere Umgebungen. Als er einst gegen Abend im Gebirge an einem Flusse umherwanderte, fiel es ihm ein, sich von einem einsam vorüberfahrenden Fischer in den bedeckten Kahn aufnehmen zu lassen. Bei einer solchen romantischen Wasserfahrt hoffte er vielleicht Stoff zu einem künftigen Gemälde zu erblicken. Und an jenem Abend sah er auf einem Felsblock am Ufer — von der Abendsonne bestrahlt — das lebendige Original des erwähnten Bildes singend sitzen. Sie schien seine Gegenwart gar nicht zu bemerken, sondern sang mit einer wunderbaren klingenden Stimme eine traurige eintönige Melodie — und so konnte er sie von einer Biegung des Flusses aus, von dem Gesträuch am Ufer verborgen, sehr nahe beobachten. Der Fischer versicherte ihm, „es sei eine Wahnsinnige, die mit ihren Eltern auf einem Landgut in der Nähe wohne. Diese seien vor ein Paar Jahren in diese Gegend gezogen, und Niemand wisse — wodurch, und seit wann das schöne, unglückliche Mädchen verrückt wäre; es habe nie auf eine Frage Antwort gegeben, sondern immer nur seltsame traurig Leieder gesungen.“

Von der zauberischen Schönheit und dem Unglück des Mädchens tief ergriffen, eilte Frank, das Bild, welches sich seinen Augen hier darbot, durch die Kunst festzuhalten. Er hatte seinen Malerapparat bei sich, und begann nun, nachdem er vorsichtig in die Nähe des geheimnißvollen Wesens gelangt war, dies abzuzeichnen. Nach kurzer Zeit schaute ihn aus seiner Zeichnung das schaurig-holde Gesicht der Wahnsinnigen an, und Frank hatte sich überhaupt ihre ganze Erscheinung so tief eingepägt, daß er, — als sie sich plötzlich erhob, und wie eine verfolgte Taube scheu forteilte, und hinter dem

Gestein und den Bäumen verschwand, — aus der Erinnerung alles Fehlende an dem Bilde ergänzen konnte. Ich befand mich,“ so endigte er seine Erzählung, „an jenem Abend in einer wunderlichen aufgeregten Stimmung; mein Kopf glühte fieberisch, alte Märchen aus meiner Kinderzeit schienen vor mir aufzutauchen, der kleine italienische Gebirgsfluß wurde in meinen Augen zum vaterländischen Rhein, die schöne, verstört-blickende Jungfrau mit der zauberischen Herzbethörenden Stimme am Ufer verwandelte sich aus einer Wahnsinnigen in die Wasserfee Lorelei, ihr Gesang tönte mir wie eine Zauberformel, wie ein Ruf aus dem Land der Geister, entgegen. Erhitzt und durch und durch glühend wollte ich bei der Rückfahrt aus dem Kahn springen, schwankte aber, verfehlte den Boden und fiel mit dem halben Leibe in's Wasser. Unter Fiebersehauern kam ich in den kleinen Ort zurück, wo ich übernachten wollte — und seitdem bin ich nicht wieder gesund geworden. Ohne die Wahnsinnige wieder gesehen zu haben, reiste ich nach Genua zurück. Nach einigen Wochen kam ich aber doch noch einmal in dasselbe Gebirgsdorf, und hörte dort von dem Manne, welcher mich damals auf dem Kahne gesehen hatte: „das schöne, wahnsinnige Mädchen habe sich vor einigen Tagen in den Fluß gestürzt und ihre Leiche sei noch immer nicht gefunden worden.“

„Sehen Sie, Neuhaus,“ sprach der Maler mit heiserer schwindstüchtiger Stimme nach einer kleinen Pause zu mir, „ich dichtete noch an demselben Abend, wo ich sie sah — sie, die Lorelei des Südens — dieses Lied, welches hier am Rahmen des Bildes befestigt ist.“

Er gab mir folgendes Gedicht in die Hand.

In's Wasser ragt der Fels herein
Im letzten Sonnenstrahl,
Es schlagen an sein hart Gestein
Die Wellen allzumal.

Und in des Nachens Einsamkeit
Steh ich wie festgebannt;
Starr nach der Felsen rauhem Kleid
Die Augen hingewandt.

Ha, dorten sitzt im Abendgold,
Gleich einer Wasserfey,
Ein Jungfraumbild gar seltsam hold,
Als wär's die Lorelei!